

**Der alles entscheidende Hinweis kam von dem Genealogen
Glen Wurden aus den USA?. (siehe Foto).**

**Sein Tod am 13./14. Februar 1945 in Dresden-Altstadt wurde
am 31.07.1945 nachträglich beurkundet. (siehe Anlage Tod).**

**In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 erfolgte auf das
rund 630.000 Einwohner zählende Dresden einer der
verheerendsten Luftangriffe auf eine Stadt im Zweiten
Weltkrieg. 773 britische Bomber warfen in zwei Angriffswellen
zunächst gewaltige Mengen an Sprengbomben ab.**

**Wilhelm hatte nur zwei Kinder: Toska Blume, geb. Borée und
Wilhelm Christian Borée (siehe Anlage Nachfahren).**

**Beide Geburtsurkunden habe ich beim Stadtarchiv in Stuhr
bestellt.**

**Ich werde hier aber nicht weiter recherchieren. Alle weiteren
Angaben sind ungeprüft abgeschrieben.**

**Seine Vorfahren habe ich nur bis zu seinem 3xUrgroßvater
Johann Wilhelm Borée zurückverfolgt (siehe Anlage Vorfahren)**

Auch hier werde ich nicht weiter recherchieren.

Mit freundlichem Gruß

Reiner Buschkowiak

0172 3944149

**P.S. Ich denke, dass ich auf die aus Datenschutzgründen noch
ausstehenden Kirchenbuchanfragen in Heiligenrode jetzt
verzichten kann.**

**P.P.S. Ich gebe alle meine Anlagen für weitere
Veröffentlichungen selbstverständlich frei!**

6.4.25

20

4.2-4

6.4.25 - 20.4.2-4

Standesamt / Urkundenstelle

Standesamt 4
Personenstandsbuch

Sterberegister Nr.1601/1945 - 2400/1945

13.07.1945 - 31.08.1945

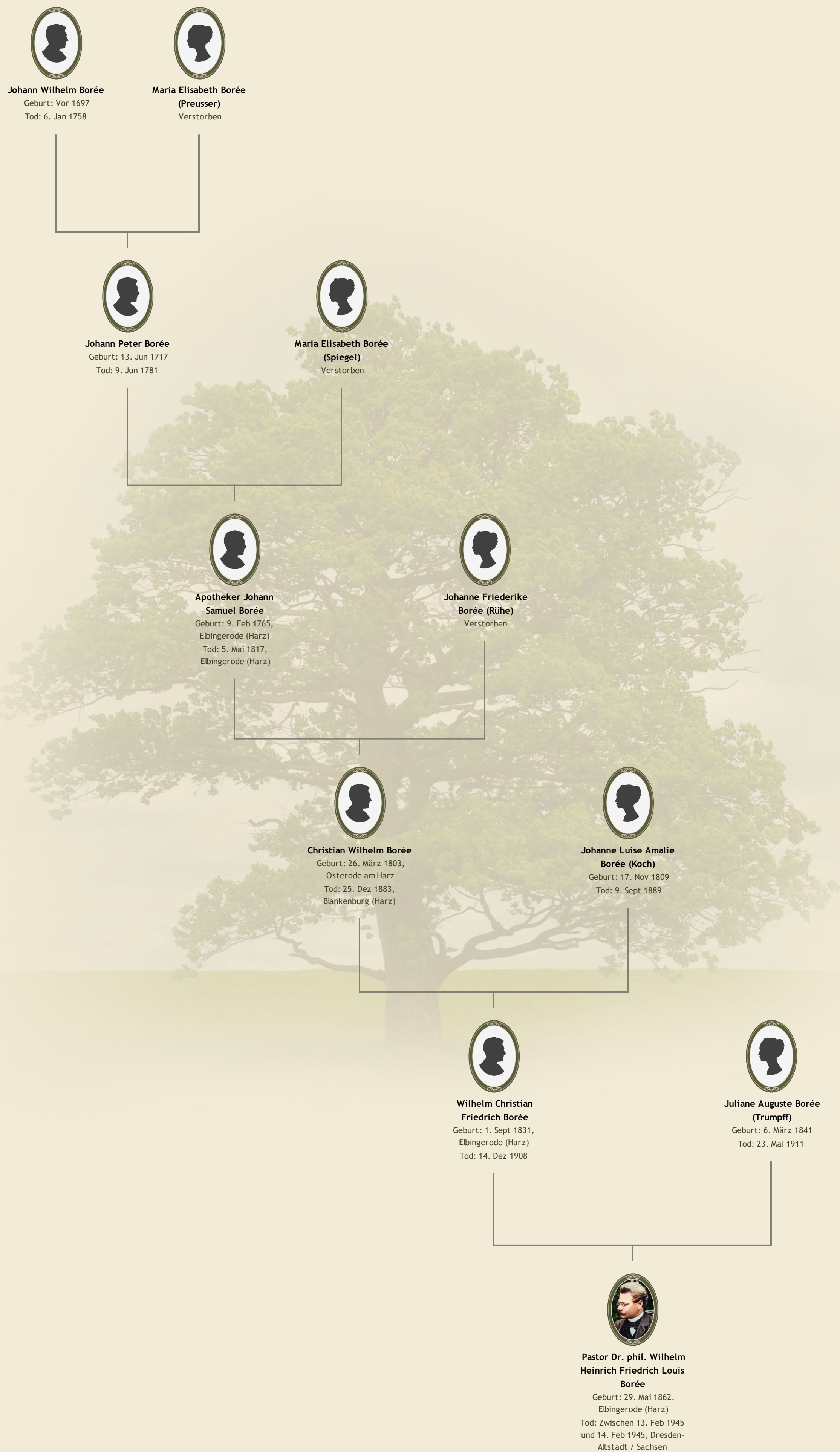
20.4.2-4



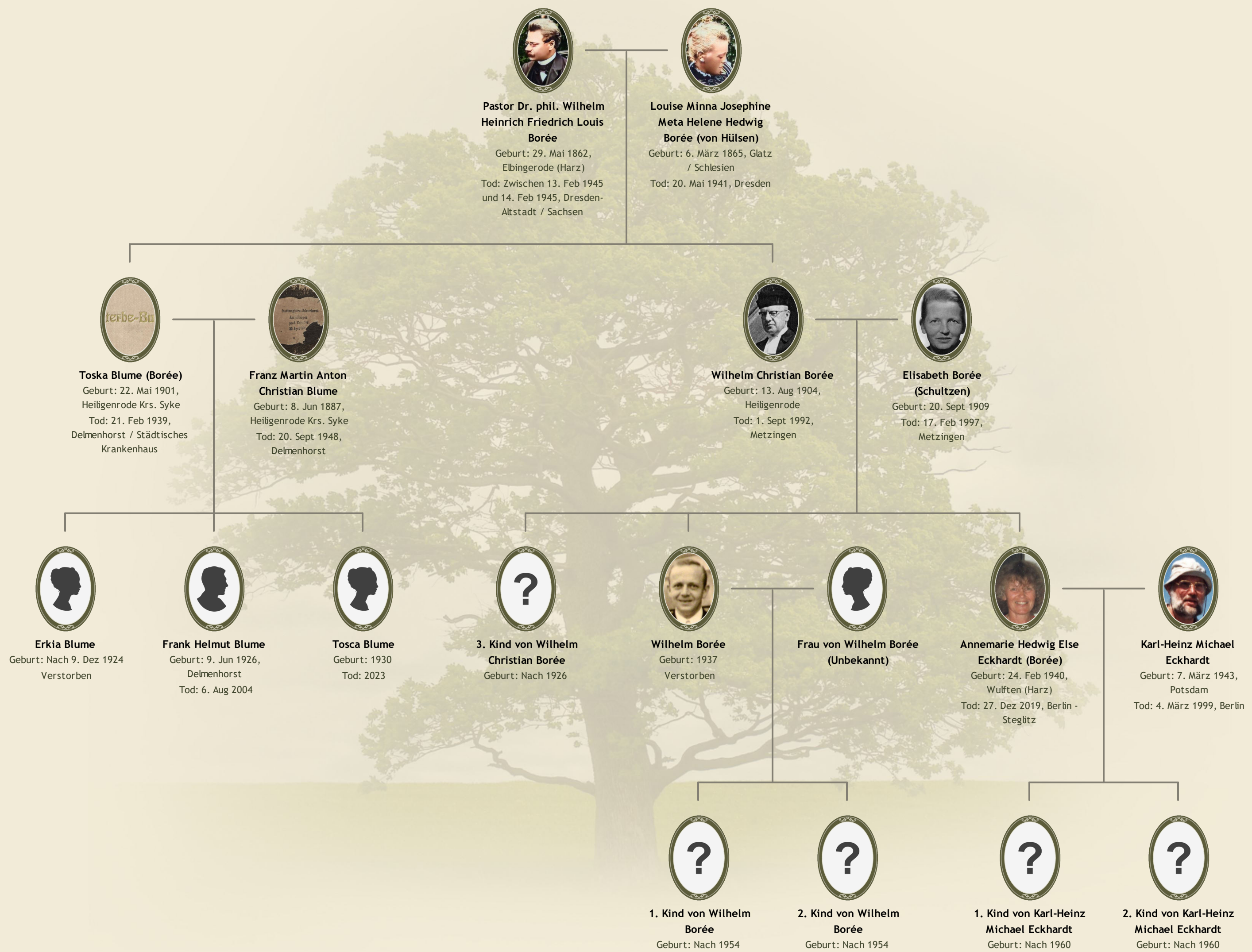
Hedwig Bonee geb.
 von Hülser
 6. 3. 1865 - 20. 5. 1941
 - Dresden

Wilhelm Bonee
 Pastor in Heiligenstadt
 29. 5. 1862 - 13. / 14. 2.
 1945 Dresden

Vorfahren von Pastor Dr. phil. Wilhelm Heinrich Friedrich Louis (Willy) Borée



Nachfahren von Pastor Dr. phil. Wilhelm Heinrich Friedrich Louis (Willy) Borée



Sehr geehrte Frau Christine Friedrichs-Wosniok,
sehr geehrter Herr Werner Bohlmann,

vielen Dank für Ihre Unterstützung bei meiner Recherche um den Pastor Borée in Heiligenrode.
Es ist wunderbar, dass Sie einen Großen Teil des Nachlasses von Hilmar Meyer digitalisiert hatten.

Alle im Namenszusammenhang Wilhelm Borée gefundenen Textnachweise füge ich in dieser E-Mail zusammen.

Es ist sehr wenig.?

Seine unterschiedlich angegebenen Vornamen (Willy, Wilhelm, Heinrich) erklären sich im Heft des Heimatforschers Kurt Asendorf auf Seite 51 oben links.

.... Der zweite berühmte bekannte Geistliche ist **Heinrich Friedrich Louis Wilhelm Borée**, ein Apothekersohn aus Elbingerode, der im Jahre 1894

Leider kann ich den Pastor immer noch nicht meinem Elbingeroder-Borée-Stammbaum zuordnen.
Es fehlen mir Geburt- oder Sterbedaten von ihm.

Zudem hat mir Frau Katrin Köhler vom Kirchenbüro in Heiligenrode mit Verweis auf den Datenschutz (?□° 112) wenig Hoffnung gemacht,

mich in der Sache unterstützen zu können.

Und auch meine erste Anfrage an das Archiv in Stuhr konnte kein Sterberegister auf den Namen Borée in Heiligenrode nachgewiesen werden.

Da der Name Boree aber auf alten Grabsteinen in Syke präsent ist und eine Miriam Stünkel, geb. Bore (*27.09.1971)

von 1978-1982 in der Grundschule Am Lindhof in Syke zu Schule ging, habe ich die Hoffnung, den Sterbeort vom Pastor Borée auch in Syke nachgewiesen zu bekommen. Ich werde das Archiv also erneut anschreiben.

Lt. Telefonbuch von 1997 wohnten Herta Bore (*1925, +2004) und ihr Mann John H. Bore (*1922, +2007) in Syke, Südstraße 33.

Oder haben Sie noch eine bessere Idee?

Vielen Dank,

mit freundlichem Gruß
Reiner Buschkowiak
0172 3944149

Wilhelm müsste vor 1870 in Elbingerode geboren und nach 1931 im Raum Bremen verstorben sein.

Sehr geehrte Frau Busch,

Bei dem 1904 in Heiligenrode geborenem **Wilhelm Christian Borée** könnte es sich um den Sohn des Pastors Wilhelm (Heinrich Friedrich Wilhelm Louis) Borée handeln.

Auch **Toska Borée** ist am 21.05.1901 in Heiligenrode geboren.

Diesen Hinweis bekam ich ohne Urkunden-Nachweis von dem Genealogen Glen Wurden aus Los Alamos County, New Mexico, **USA**.

Beide Geburtsurkunden sollten als Archivgut sich in Ihrem Archiv befinden.

Bitte übersenden Sie mir je eine unbeglaubigte Kopie aus dem Geburtsregister und gerne auch noch alle weiteren Borée-Geburtsurkunden aus den Vor- bzw. Folgejahren aus Heiligenrode.

Der Vater Dr. phil. Wilhelm Borée könnte 1862 in Elbingerode geboren sein.

Für alle Kosten komme ich selbstverständlich auf.

Meine Anschrift lautet:

Reiner Buschkowiak

Prisdorfer Str. 11

13581 Berlin

Tel: 0172 3944196

E-Mail: Reiner.Buschkowiak@gmx.de

Vielen herzlichen Dank,
mit freundlichem Gruß

Reiner Buschkowiak / Genealoge und Ahnenforscher

P.S. Für eine zügige Bearbeitung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Rückfragen bitte jederzeit gerne an mich unter der angegebenen Telefonnummer.

Die Kirchen in unserer Heimat

Beiträge
zur
Heimatgeschichte
Hoya
Syke
Achim
Verden
Thedinghausen
Diepholz
Nienburg
Bremen

Band 2
von Kurt Asendorf

*Die Pastoren im Kloster
ab 1540
genaue Beschreibungen!*

amt Brinkum-Seckenhausen Pastor Hans Dieter Gläser. Beide Geistliche pflegen ein intensives Gemeindeleben und leisten Vorbildliches in der Jugendarbeit.

Im Rückblick auf die interessante Frühgeschichte der Kirchengemeinde Brinkum sei hier abschließend noch mitgeteilt, daß der alte Bremer Vorort Kattenesch, der aus einem Hoyaer Grafen-Gut hervorgegangen ist, ursprünglich zum Kirchspiel Brinkum gehörte. Diesen Tatbestand bekundet auch das älteste heute noch vorhandene Brinkumer Kirchenbuch, das Pastor Haken im Jahre 1612 angelegt hat.

Die Sankt-Marien-Kirche zu Heiligenrode

Die altehrwürdige Klosterkirche zu Heiligenrode stammt aus dem 14. Jahrhundert. Der rechteckige Bau aus Backsteinen ist 21,91 Meter lang und 8,16 Meter breit. Der romanische Chor ist im Dachwerk etwas niedriger als das gotische Schiff. Im Jahre 1878 erhielt das Gotteshaus neue stilgerechte Fenster. 1952 wurde die Kirche restauriert. Sie erhielt damals einen neuen Altar und eine neue Kanzel. Der aus der Westwand bescheiden vorspringende Turm schließt mit dem Kirchendach ab.

Nach dem Hoyaer Urkundenbuch von W. Hodenberg stiftete der Edelmann Friedrich von Mackenstedt im Jahre 1189 das Kloster Heiligenrode, das im späten Mittelalter das berühmteste Nonnenkloster unserer Heimat war. (Vgl. Syker Heimatbuch von Albert Paul, 1929). Auch W. Haverkamp hat in seiner Festschrift „750 Jahre Heiligenrode“, die 1932 erschien, die Frühgeschichte dieser Kirche, die der Mutter Jesu geweiht war, skizziert.

Erster lutherischer Prediger war hier der vormals berühmte Theologe Martin Moses, der 1599 Schloßprediger und 1602 Superintendent in Stolzenau war. Pastor Moses wirkte in Heiligenrode von 1570 bis 1586. Sein Nachfolger Michael Voß, ein flandrischer Lutheraner, der 1518 in Ypern geboren wurde und in engem Kontakt stand zu Adrian Buxschott in Hoya, wirkte hier bis zu seinem Tode am 10. August 1590. Die nächsten Geistlichen waren: Heinrich Nikolai (1590–1594), Melchior Grube, gest. am 13. Mai 1606 in Heiligenrode, Johann Bragenius (1606–1610) aus Eintruf, der vorher Schulmeister in Bassum und später Pastor in Neuenkirchen war. Im Jahre 1611 starb hier an der Pest der 6. lutherische Geistliche Georg Heldeff. Sein Nachfolger Wilhelm Wiechmann aus Goslar amtierte hier bis 1614. Pastor Wiechmanns Nachfolger war (1614/15) Georg Holmann aus Ravensberg. Von 1615 bis zu seinem Tode am 16. Juli 1650 wirkte in Heiligenrode der tüchtige Prediger und gute Seelsorger Wesselius Martini, der aus dem Amte Vechta nach hier kam. Martinis Nachfolger Hironymus Köhne starb in Heiligenrode nach 30jähriger tugendreicher

Wirksamkeit am 1. Januar 1681. Der 11. lutherische Geistliche war Johann Jonig aus Quickborn, der später Pastor in Holdenstedt war. Von 1686 bis zu seinem Tode am 11. April 1724 amtierte in Heiligenrode der beliebte Seelsorger Petrus Zimmermann aus Lüneburg. Er war der Sohn eines bekannten Schulmannes. Sein Amtsnachfolger war Johannes Erich Ricke aus Lüchow, der später Geistlicher in Mellinhausen war. Von 1735 bis 1744 wirkte hier der hochgelehrte Theologe Gustav Lindemann, der später Pastor primarius in Vilsen war.

Pastor Lindemanns Nachfolger Jacob Heinrich Fuchs aus Hannover, ein ehemaliger Feldprediger, starb in Heiligenrode nach 20jähriger segensreicher Tätigkeit am 14. Mai 1764. Die nächsten Geistlichen waren: Gustav Birkenhauer (1764–1768) aus St. Goar, der später Pastor in Sinstorf war; Georg Heinrich Ribow aus Hannover-Neustadt (1768–1787), der später in Kloster Medingen wirkte, Johann Wilhelm Friedrich (aus Barenburg 1788–1800), der später in Elstorf amtierte; Franz Heinrich David Holscher (1800/1802) – (siehe Memoire) –; Georg Heinrich Ziehen aus Münder (1803–1810), der später in Tostedt wirkte; Otto Karl Hansemann aus dem Pfarrhause Breselenz (1810–1820), der später Pfarrer in Moisburg war.

Von 1820 bis 1835 wirkte hier Gerhard Friedrich Barring aus Hannover, der später das Pfarramt Colnrade verwaltete. Von 1835 bis 1874 amtierte in Heiligenrode der sehr populäre Prediger Georg Wilhelm Dörlage. Er war der Sohn eines Bauern in Bühren. Pastor Dörlage starb allverehrt am 11. Februar 1874 in Heiligenrode im Alter von 74 Jahren. Sein Nachfolger, David Friedrich Beer, ein Pastorensohn aus Barskamp, ging 1879 nach Viktorbur. Von 1885 bis 1895 wirkte hier der Barskamper Pastorensohn Karl Ludwig Firnhaber, der später in Einbeck amtierte.

Pastor Firnhabers Nachfolger war der rühmlichst bekannte Theologe Dr. phil. Heinrich Borée, dem wir ein Memoire gewidmet haben. Der 27. lutherische Geistliche an der Sankt-Marien-Kirche in Heiligenrode war Heinrich Ernst Fleisch, ein Lehrerssohn aus Hannover, der 1932 aus Dassensen nach hier kam. Er ist ebenso wie Pastor Wolfgang Bordthäuser (1955–1968) vielen Menschen noch in guter Erinnerung.

Seit dem 1. August 1972 amtiert in Heiligenrode Pastor Konrad Pöpel. Er ist der Nachfolger von Pastor Bohlmann, einem Bauernsohn aus Schwarme, der heute in Lüneburg amtiert.

Pastor Pöpel, Sohn eines Forstmeisters, wurde am 4. September 1939 in Heilsberg in Ostpreußen geboren. Er besuchte das „Carolinum“ in Osnabrück. Nach seinem Wehrdienst studierte er in Göttingen, Tübingen und Heidelberg. Nach seinem Vikariat in Göttingen war er dort Repetent und Studieninspektor am Gerhard-Uhlhorn-Konvikt. Am 1. August 1972 übernahm er das Pfarramt Heiligenrode.

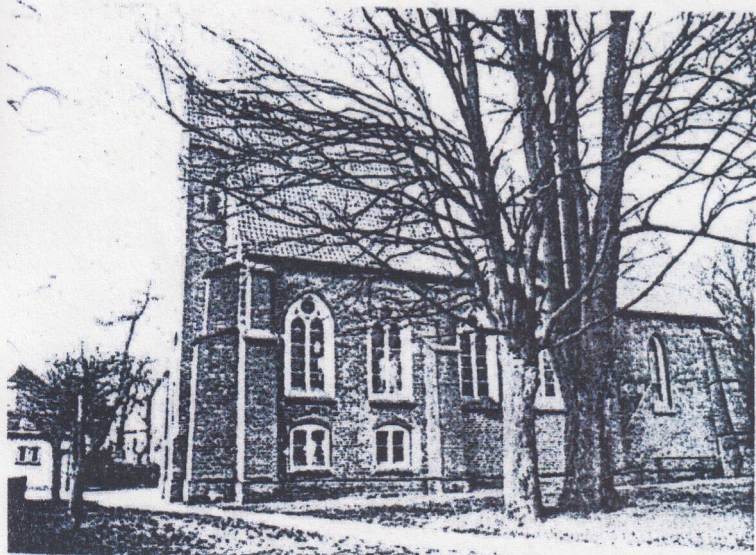
In memoriam:

F. A. Holscher und Heinrich Borée

Die Sankt-Marien-Kirche in Heiligenrode, die in ihrem Ursprung eine Stiftung des reich begüterten Edelmannes Friedrich von Mackenstedt (1181) ist, war einst mit einem weithin bekannten Nonnenkloster verbunden.

Der berühmte Gelehrte Klippel, (Vgl. unsere Broschüre „Persönlichkeiten - Begebenheiten“ Bd. I ersch. 1969) hat die Geschichte dieser Kirche sehr eindrucksvoll skizziert.

Die lutherischen Pfarrer von Heiligenrode hat Bestmann vor 40 Jahren registriert. Zwei von ihnen (die bedeutendsten) sollen hier in Erinnerung gebracht werden. Da ist zunächst Franz Hein-



rich Holscher, der ein hoffnungsvolles Leben allzufrüh beschloß. Holscher, der am 13. Oktober 1767 als Sohn des rühmlichst bekannten Theologen Johann Georg Holscher im Pfarrhause in Fallingbostel geboren wurde, begann seinen Berufsweg in Langenhagen. Er war ein hervorragender Prediger, ein wahrer Vorläufer von Spitta (Wechold), Münkkel (Oiste) und Oepke (Wechold). In Heiligenrode war diesem „begnadeten Prediger“ nur noch eine kurze Frist beschieden. Er starb nach zweijähriger Amtszeit am 1. September 1802 im Alter von 35 Jahren. In den „Vierteljährlichen Nachrichten“ sind diesem „Frühvollendeten“, der in der Theologen-Dynastie Holscher ein Edelstein ist, treffliche Gedenkzeilen gewidmet. Sein Amtsnachfolger war bis 1810 Heinrich Ziehen.

Der zweite rühmlichst bekannte Geistliche ist Heinrich Friedrich Louis Wilhelm Borée, ein Apothekerssohn aus Elbingerode, der im Jahre 1894 das Pfarramt Heiligenrode übernahm. (Nachfolger Pastor Firnhaber.) Der hochgelehrte Theologe und Doktor der Philosophie verwaltete das Pfarramt 38 Jahre lang. Er fand hier die Muße zur Schriftstellerei. Sein Hauptwerk: „A. L'Houet, Psychologie des Bauerntums“ erlebte mehrere Auflagen. 1915 veröffentlichte er seine „Morgenandachten auf alle Tage des Jahres“, ein echtes Erbauungsbuch, das noch heute gern gelesen wird. Pastor Dr. Heinrich Borée stand mit dem rühmlichst bekannten Theologen Dr. Carl Nebel - Posthausen (Vgl. Bildband I) in freundschaftlichem Verkehr.

Pastor Borée war ein großer Verehrer Pascals. Er verteidigte das Christentum im Sinne Reinhold Schneiders, der gesagt hat: „Es sollte alle Feinde des Christentums – von Voltaire bis Nietzsche – beunruhigen, daß Pascal sein Verteidiger war.“

Gern zitierte Pastor Borée die Pascal-Sentenz: „Jede Religion ist falsch, die als Glauben nicht einen Gott als Urgrund aller Dinge verehrt und als Lebensregel nicht einen einzigen Gott als Inhalt aller Dinge liebt.“

Pastor Borées Amtsnachfolger in Heiligenrode war Heinrich Ernst Fleisch, ein Lehrerssohn aus Hannover.

Postscriptum

Unter dem Stichwort „Heiligenrode“ schreibt Dr. Dröger: Das zu Ehren seiner Schutzpatronin, der Heiligen Jungfrau, Heiligenrode genannte Benediktiner-Kloster, seit 1189 Doppelkloster für Mönche und Nonnen, wurde um 1181 von Friedrich von Mackenstedt gegründet. Nach 1194 blieben hier nur Benediktinerinnen unter einem Propst und einer Priorin. Im Verlauf der Bursfelder Reform verzichtete 1496 der Propst, statt dessen wählte der Konvent neben der Priorin eine Äbtissin. Auch Laienschwestern erschienen seitdem. Nach 1540 nahm Kaiser Karl V. das Kloster in seinen Schutz. Erst 1570 wurde die Reform durchgeführt, das Kloster aber nicht aufgehoben, sondern in ein Damenstift umgewandelt.

Herzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg zog 1634 die ansehnlichen Klostergrüter ein, worauf die Stiftsdamen ein festes Einkommen erhielten, das ihnen seit dem Abbruch der Klosterwohnungen 1802 nach auswärts weitergezahlt wurde...

Zur Ausstattung des Klosters gehörte die Pfarrkirche in Mackenstedt, die 1238 gänzlich inkorporiert, 1496 wieder selbständig, im 17. Jahrhundert als Wohnhaus benutzt und in ihren Resten 1799 abgerissen wurde, während die ehemalige Klosterkirche nach Umbau während der Gotik heute noch vorhanden ist.“

In memoriam:

Friedrich von Mackenstedt (1124 – 1188)

Im Nordteil der alten Grafschaft Hoya steht der Name Friedrich von Mackenstedt am Anfang unserer Heimatgeschichte. Mehr noch als die Namen von Grafen und Bischöfen ist der Name des Ritters und Edelmannes Friedrich von Mackenstedt identisch mit dem Beginn der Besiedlung und Kolonisierung im Raum der heutigen Großgemeinde Stuhr. Unsere Heimatgeschichte kennt in ihrer Frühzeit keine Persönlichkeit, die sich hinsichtlich der allgemeinen Entwicklungsgrundlegung mit diesem Edelmann, der vor genau 850 Jahren geboren wurde, im entferntesten vergleichen ließe. Weder die rühmlichst bekannten, zeitgenössischen Edelleute von Stendern, von Magelsen, von Wechold, von dem Bussche, von Grimmenberg, von Amedorf, von Schlieme und etliche andere mehr, besitzen das heimatgeschichtliche Großformat des berühmten „Mackenstedters“, der der letzte große Nachfahre eines Geschlechtes war, das schon in Karolinger Zeit dem Bistum Bremen die tatkräftigsten und treuesten Dienstmannen schenkte. In Friedrich erlangte die edle Familie von Mackenstedt, die bereits im 8. Jahrhundert erwähnt wird und die sich schon damals rückhaltlos dem neuen christlichen Glauben ergab, ihren eigentlichen genealogischen Gipfel. Friedrich war Paladin Heinrichs des Löwen, Dienstmann der Bremer Erzbischöfe Balduin und Siegfried, Großkolonisateur und Dorfschaftengründer im Raum Stuhr, Brinkum, Seckenhausen, Heiligenrode, Groß-Mackenstedt, Kirchenstifter, Gründer und Benefiziant des Benediktinerklosters Heiligenrode. Unsere Heimatchronisten, namentlich Cord-Hilmer Hüchting – Brinkum, Erich Lemberg – Stuhr und Haverkamp – Heiligenrode haben die großen Verdienste dieses Mannes, der die erste Hauptgestalt ihrer vortrefflichen Publikationen ist, gebührend gewürdigt. Im „Buch von Stuhr“ Band I (erschienen 1966) hat der Verfasser Erich Lemberg noch einmal jenes interessante Dokument veröffentlicht, das als sogenannte Gründungsurkunde von Stuhr gekennzeichnet ist und das dem Edelmann Friedrich von Mackenstedt vor 800 Jahren grünes Licht gab für seine vielfältigen Großtaten.

Die Urkunde, deren verloren gegangenes Original in lateinischer Sprache abgefaßt war, gibt Kunde von einem Landtage, der nach heutiger Kalenderordnung am 20. August 1171 in Verden stattfand und zwar in Gegenwart des Welfenherzogs, der damals noch auf gutem Fuße mit Barbarossa stand. Der Notar des Herzogs, der Bremer Kanonikus Hartwig von Utlede überreichte dem „Mackenstedter“ den Landtagsbeschluß, der eine Erfüllung seiner Wünsche war. Die versiegelte Urkunde trug auch die Namenszüge der Männer, die vor 800 Jahren in unserer Heimat tonangebend waren: Graf Gunzelin, Adolf von Neuenkirchen, Gerhard von Stotel, Hermann von Hude, Bernhard und Gilbert von Wölpe, sowie die Ritter Jordanus, Heinrich, Werner, Berthold von Otterstedt und Walter Mule. — Die Trockenlegung der ausgedehnten Brüche und Sümpfe, ein auf Jahrhunderte berechnetes Werk, übertrug Friedrich von Mackenstedt friesischen Siedler und Deichbauern, die im Bremer Raum bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts ihr Werk in Angriff genommen hatten und die bei der ersten Besiedlung mit großen Privilegien ausgestattet wurden („Hollerrecht“). Im Erbzwist zwischen Kaiser Rotbart und dem Welfenherzog, der alsbald heftig entbrannte und in dessen Verlauf sich das Bistum Bremen rasch auf die Seite des Kaisers schlug, entfaltete der „Mackenstedter“ sein ganzes diplomatisches Können, indem er bewirkte, daß der erzbischöfliche Löwen-Widersacher Siegfried dem einstigen Löwen-Paladin Friedrich seine verbrieften Rechte vom 20. August 1171 voll bestätigte. Friedrich

von Mackenstedt war aber nicht nur ein großer Tatmensch und gewandter Diplomat, sondern auch ein Mann echter Frömmigkeit und unerschütterlicher Glaubenstreue, der das klösterliche Leben – ganz im Paulinischen Sinne – als die höchste Weihe des Menschentums empfand. Deshalb wollen wir diese Gedenkzeilen mit einem Zitat beschließen, das auch im „Buch von Stuhr“ eine Stelle gefunden hat. Es handelt sich um den Gründungsbericht über das Kloster Heiligenrode, den der Bremer Chronist Renner vor 390 Jahren niedergeschrieben hat: „Anno 1171 hofft Herr Friedrich von Machtenstedte, een Beier un Ridder in der Graueschup Hoie gewahnet an dem Orde so noch jetzunde Machtenstede hetet. Desulvige hadde twe Dochters, de der Welt nicht groth nutte weren, seck ok nich befrien wolden, awerst Gottforchtig weren unde Gott dem Herrn mit Flite deneden unde hadden gemeinlich ehre Bedestede under enen groten eckenbome, denn des Ordes der tydt noch Kerken noch Kapellen oder lusen vorhanden weren. Also hefft de Vadder up dersulven hartlich begehren dat Jungfernn Closter Hilligenrade gestiftet unde funderet by Bischup Sigfridus thyden unde gaff alle syne goth dartho undes syne beyden dochters deneden der flitig Gott. Dütt Closter hefft Bischup Hartwicus, de Sifrido succerede, Anno 1189 in unse lewen Fruwen Ehre gewiehet. Idt yss awerst dütt Closter darna up einen anderen Ort verlegt, nich wyht von den Blöcken unde darna noch enmal, also dat idt nu up drüdden Stede ligt.“

In der Festschrift „750 Jahre Heiligenrode“, die am 10. Juli 1932 von Wilhelm Haverkamp herausgegeben wurde, steht der Edelmann Friedrich von Mackenstedt im Vordergrund der heimatgeschichtlichen Betrachtung. Urkundliches und Sagenhaftes sind mit großer Akribie zusammengetragen. Haverkamp umschreibt die Großtaten Friedrichs mit der Gründung der einstigen Sankt-Martins-Kirche zu Mackenstedt, die 1238 dem Kloster Heiligenrode zugeordnet wurde, mit der Gründung des vorgenannten Klosters, das unter dem Propst Ludolf (1288–1301) seine eigentliche Blütezeit erlebte, und mit der Kolonisierung des Stuhbruches.

Im persönlichen Umkreis des berühmten „Mackenstedters“ beschreibt Haverkamp wie folgt: „In den Chroniken werden Friedrich und seine Vorfahren wiederholt „Edle Herren und Freiherren“ genannt, also zum hohen Adel gerechnet. Es könnte demnach der Fall sein, daß sie sich aus ihrem ehemals freien Stande in die Abhängigkeit des Erzbischofs begeben hätten.“ Soviel geht aber aus den Urkunden hervor, daß sie unter dem Dienstadel eine recht angesehene Stellung besaßen. Das Memorialbuch des Domkapitels zu Bremen nennt als Kinder Christians von Mackenstedt, der mit der Edelfrau Brunfriet verheiratet war, Lüder, Friedrich und Mathilde. Der erstgeborene Sohn Lüder war Kanonikus, er hatte sich also dem geistlichen Stande gewidmet. Friedrich (1124–1188) war somit der Erbe. Der Sage nach soll er zwei fromme Töchter gehabt haben, für die er das Kloster stiftete. Friedrichs Söhne waren Friedrich, der Schirmvogt des Klosters, und Konrad, der 1189 urkundlich erwähnt wird. Auf Konrad wurde das Bildnis bezogen, welches einst das Ostfenster der Klosterkirche schmückte. Wir verweisen hier auf die Publikation des Verdener Gymnasiallehrers und Historikers (des berühmten Scharnhorst-Biographen) Georg Heinrich Klippel (1801–1878), der 1830 im „Hannoverschen Magazin“ die „Geschichte des Klosters Heiligenrode“ veröffentlichte. Klippel zitiert eine Bildnis-Beschreibung von 1751, die die Vermutung aufkommen läßt, daß Konrad an dem unglücklichen Kreuzzug des Jahres 1218 ohne Rückkehr teilgenommen hat, der über Portugal nach Ägypten führte. Mit Friedrichs Sohn Konrad erlosch das Geschlecht derer von Mackenstedt.

Zwei Äbtissinnen sonder Furcht und Tadel

Die rühmliche Geschichte des Klosters Heiligenrode kann nicht geschrieben werden ohne jener beiden katholischen Äbtissinnen zu gedenken, die vor nunmehr 450 Jahren in Nachfolgeschaft miteinander lebten. Beide Nonnen gehören zu den ehrwürdigsten Frauengestalten unserer Heimatgeschichte. Der alten Konfession treulichst ergeben, hielten sie in widerstrebender Umwelt die Fahne Sankt Benedikts in ehrfurchtgebietender Weise hoch! Mechthild Hilgen, die am 10. Oktober 1496 vom Konvent des Klosters zur Äbtissin gewählt worden war, übte ihren segensreichen Dienst länger aus als alle ihre Nachfolgerinnen. Sie starb hochbetagt nach 36 Dienstjahren (davon acht als Priorin und 28 als Äbtissin) am 11. September 1524. Der Verfasser der Jubiläums-Festschrift „750 Jahre Heiligenrode“ (ausgegeben am 10. Juli 1932), Wilhelm Haverkamp, hat der Äbtissin Mechthild treffliche Gedenkzeilen gewidmet. Haverkamps Memoire gipfelte in der Feststellung: „Die neue Äbtissin brachte durch umsichtiges und tatkräftiges Regiment das Kloster bald wieder zu Wohlstand und führte es noch einmal einer letzten kurzen Blütezeit entgegen. Als die Äbtissin im Jahre 1524 starb, stand das Kloster in alter Macht und Blüte wieder da.“ Die Einführung der Reformation, die von dem Hoyaer Grafen Jobst II. ab 1524 mit großem Elan betrieben wurde, ging an Heiligenrode zunächst vorüber. Die neue Äbtissin Beke Zirenberg, eine feingebildete, tieffromme Bremer Kaufmannstochter, bot allen Neuerungsbestrebungen des militanten und verschwörungssüchtigen Grafen tapfer die Stirn! Als die ersten großen Bastionen des Katholizismus in unserer Heimat fielen (Bücken: 1532, Bassum: 1538), richtete sie eine Petition, ein „Immediatgesuch“, an den Kaiser des Reiches, Karl V., und erwirkte von ihm einen speziellen Schutzbrief für Heiligenrode. Das war ein aufsehenerregender Vorgang, der sogar dem souverän sich gebärdenden Grafen eine gewisse Zurückhaltung auferlegte. Im Bunde mit dem Welfenherzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg, der als einziger Fürst in Nordwestdeutschland kaisertreu dem alten Glauben anhing, sicherte Beke Zirenberg das alte Erbe des Heiligenroder Nonnentums weit über ihren Tod hinaus. Sie starb hochbetagt und allverehrt im 25. Jahre ihres hingebungsvollen Dienstes am 6. Juli 1549. Den Übertritt des Heiligenroder Konvents zum lutherischen Bekenntnis datiert das Hoyaer Urkundenbuch in die Zeit um 1570. Über das unruhvolle aber glaubensstarke Leben und über das segensreiche Wirken der Äbtissin Beke Zirenberg schreibt der Chronist Wilhelm Haverkamp: „Ihre Amtszeit war mit Sorge und Not reichlich angefüllt gewesen. Doch sie hatte ihr Kloster tapfer gegen alle Angriffe verteidigt. Wenn wir bedenken, daß die Bedrängnisse oft von protestantischer Seite ausgingen und Graf Jobst wahrscheinlich beabsichtigte, die Besitzungen des Klosters nach Einführung der Reformation einzuziehen, so wird uns die ablehnende Haltung der Äbtissin gegenüber der evangelischen Lehre verständlich. Selbst vom Standpunkte des Protestantismus aus dürfen wir deshalb ihrer Tätigkeit Anerkennung nicht versagen.“

Luitgard und Lucke von Horn

Aus dem Geschlecht derer von Horn, das bis 1680 jahrhundertlang in Wulmstorf und Morsum ansässig war, sind im Laufe der Zeit mehrere bedeutende Persönlichkeiten hervorgegangen, deren Gedächtnis in jüngster Zeit erneuert wurde. Ungenannt blieben

bislang die beiden Priorinnen Luitgard und Lucke von Horn, die im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts an der Spitze der Benediktinerinnen-Abtei Heiligenrode standen.

Das im Jahre 1189 von dem Bremer Erzbischof Hartwig gestiftete und geweihte Nonnenkloster zur „Heiligen Maria“ war im Mittelalter Lebensziel vieler Damen, die bereits in jungen Jahren den schwarzen Schleier nahmen und die ewige Probe leisteten.

Luitgard von Horn, die um 1510 auf der Wulmstorfer „Laburg“ das Licht der Welt erblickte, war eine Großtante des Wulmstorfer Gutsherrn, Drost und letzten Gerichtsherrn des Gogerichts Lunsen, Hermann von Horn. Luitgards Erbteil war jene echte Frömmigkeit und Glaubensinbrunst, die die Edelleute von Horn in besonderer Weise auszeichnete und die sie frühzeitig der protestantischen Bewegung zuführte. Die Neffen der Benediktinerin waren die ersten Wegbereiter des Luthertums im alten Amt Theilinghausen. Sie dotierten die ersten lutherischen Prediger im alten Lunsener Kirchensprengel: Johannes Widekind-Lunsen, Bertram Karbuck-Blender, Ludolf Rugge-Intschede und Johannes Jegeler-Schwarme. In Lunsen ließen sie eine Kapelle errichten, die ihren Namen trug (Hörner-Kapelle). Hier sei angemerkt, daß einige Kleinodien der Blenderschen Kirche noch heute das Wappenzeichen derer von Horn (das Horn) tragen.

Luitgard von Horn, die als Nonne in jungen Jahren nach Heiligenrode ging, steht in der langen Reihe der Priorinnen des Klosters – nach Gades Zählung – die im Jahre 1288 mit Margarethe beginnt, an 17. Stelle. Sie folgte im Jahre 1570 der Priorin Hille Zierenberg nach, die damals zur Äbtissin des Klosters gewählt wurde.

Luitgard stand damals bereits im 7. Jahrzehnt ihres Lebens. Ihr Dienst als Priorin war nur von kurzer Dauer. Dennoch war es eine Spanne großer Entscheidungen und Umwälzungen, die Hille Zierenberg und Luitgard von Horn in Heiligenrode repräsentieren: Es ist die Wende vom alten katholischen Klosterleben zum Nonnentum der lutherischen Zeit. Die Klosterjungfrauen der Reformation waren nicht weniger einsam mit Gott und erfüllt vom Gebet als ihre Vorgängerinnen, doch sie waren in verstärktem Maße auch für die Welt da. Und auch sie waren, wie Luther ausdrücklich bekannte, ausgenommen vom Schmerz des Gebärens, dem von Eva ererbten Fluch. Luitgard von Horn starb bereits nach dreijährigem Priorinnendienst. Ihre Nachfolgerin war bis 1592 Vincentine Rinsche, dann wurde Luitgards Nichte Lucke von Horn, die 1603 in Heiligenrode starb, Priorin.

Die betende, in Demut empfangende, die unter dem Schutt der Jahrhunderte nach dem echten Kreuz suchende Frau bleibt, wie Reinhold Schneider vor zwanzig Jahren schrieb, die Hoffnung der Welt. Ernest Hello hat uns versichert, daß die großen Ereignisse nur scheinbar vom Manne ausgehen, daß sie in Wirklichkeit von der Frau bestimmt werden. Das Mittelalter, das uns heute so höchst ungerecht erscheint, was die Verteilung der Rechte der Geschlechter angeht, war von einem Segen der Frau durchdrungen, der zwar nicht von Titeln, Ämtern und Berufen ausging, sondern von ihrer ureigensten Würde.

Das Kloster Heiligenberg

Im 2. Band des 1960 erschienenen Handbuches der historischen Stätten Deutschlands, herausgegeben von Prof. Dr. Kurt Brünig (Göttingen) (im Kröner-Verlag Stuttgart), schreibt der Mitarbeiter

Dr. Drögereit auf Seite 182 unter den Stichworten Heiligenberg, Gem. Homfeld, Kr. Grafschaft Hoya:

Vor seiner Kreuzfahrt übertrug Graf Gebhard von Wernigrode mit Einwilligung seiner 5 Brüder seinen hier liegenden Besitz dem Prämonstratenser-Orden (siehe Anmerkung) zur Einrichtung einer Abtei. Etwa um 1218 besetzte der Orden die neue Stiftung mit Angehörigen aus der Abtei Steinfeld in der Eifel. Zum Gründungsgut der Marien-Stiftung gehörte auch die Pfarrkirche in dem nahen Gerichtsort Vilsen, mit der es, der Überlieferung nach, durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein soll und die 1227 inkorporiert wurde... Einer der letzten Konventualen wurde evangelischer Pfarrer in Vilsen... Die Klostergebäude verfielen bald, die Steine der Klosterkirche, neben der noch eine Kapelle bestand, verwendete die Gräfin Katharina von Hoya zum Ausbau ihres Witwensitzes Altbruchhausen.

Anmerkung

Der Prämonstratenser- oder Norbertiner-Orden wurde 1119 durch Norbert den Heiligen, welcher auf einer Wiese im Walde von Coucy, im Sprengel des Bistums Laon, die ihm vom Himmel bezeichnet worden war (pré montré d. h. gezeigte Wiese) seine ersten Anhänger in der verschärften Regel des hl. Augustin unterwies, gegründet. Das Kloster Prémontré war das Stammkloster und der Abt desselben war Ordensgeneral. In Deutschland hat sich dieser Orden vor allem um die Christianisierung der Wenden verdient gemacht. Um 1500 war der Orden in 30 Provinzen über ganz Europa bis nach Syrien verbreitet. Die Reformation verringerte die Zahl seiner Klöster um mehr als die Hälfte. 1630 wurde die Ordensregel revidiert.

Die Prämonstratenserinnen, deren es schon 1180 etwa 10 000 gab, lebten mit den Mönchen in einem durch eine Mauer geschiedenen Doppelkloster. Gegenwärtig hat der Orden nur noch in Polen und Österreich einige Klöster. Wir verweisen hier auf die Publikation von Winter (1865) und Timmermanns (1892).

Der Heilige Norbert (1082–1134) war 1126 Erzbischof von Magdeburg und seit 1132 Erzkonzler Lothars III. Sein Gedächtnistag ist der 6. Juni.

Die Stiftskirche zu Bassum

Die altehrwürdige Stiftskirche zu Bassum wurde um 1250 erbaut. Die Länge des aus Backsteinen errichteten Gotteshauses beträgt – vom Westportale bis zur Apsis 172 Fuß, die des Kreuzschiffes 108 Fuß, die des Haupthauses 70 Fuß. Die Höhe beträgt bis zu den Scheiteln des Mittelgewölbes 51 Fuß. Das Seitengewölbe ist 38 Fuß hoch. Die Höhe des Turmes beträgt nur 135 Fuß. Einst stieg über der Vierung der Hauptturm bis zu einer Höhe von 300 Fuß empor. Am Giebelende waren zwei schlanke Türme zu den Seiten des Portals. Die Stiftskirche ist ein markanter Sakralbau unserer Heimat. In den alten Urkunden werden 12 Seiten-Altäre beschrieben: St. Maria, St. Mauritius u. St. Viktor, St. Crucis, St. Peter u. St. Paul, St. Johannes, St. Magdalena, St. Ansgar, St. Benedikt, St. Hieronymus, St. Georg, St. Anna, St. Alxii und St. Just (Jobst). Am Fronleichnamstag des Jahres 1328 wurden große Teile der Kirche durch eine ortsverheerende Feuersbrunst vernichtet. Eine Restauration wurde in den Jahren 1866/69 nach den Plänen des rühmlichst bekannten Kirchenbaumeisters Hase durchgeführt. Das Gotteshaus ist eine Kreuz- und Hallenkirche, die östlich durch eine halbkreisförmige Apsis geschlossen ist. In

Taufchein

4. Conf. Ruffel-Heiligenrod (Hamm),
1899. 19. 7. 10. 12.

Gabe: Johann Ludwig Tack, bapf zu Heiligenrod;

Unter: Maria Rita geb. Meyer;

Gebore: 28. März 1907 zu Heiligenrod;

Getauf: 5. Juni 1907 zu Heiligenrod.

Präsen: 1. Rüdiger Meyer, Gemein zu Heiligenrod;
2. Friedrich Klotz, Gemein zu Dinslaken;
3. Augustus Ehlers geb. Meyer,
Wirt zu St. Appeler.

Heiligenrod 28. 10. 20.

Kaplan Meyer

Bericht von Fritz Boré, geschrieben am 5.2.1914
über seine Vorfahren:

Die Ermordung unserer Vorfahren (Vicomtes de la Borée) geschah in der Nacht vom 24.August 1572. Katharina von Medici, Gemahlin Karl des IX. von Frankreich entriß demselben bei der Hochzeit Heinrich des IV. mit Margarete von Valois während der Tafel die Einwilligung zur Ermordung sämtlicher Hugenotten, und so fielen in der Nacht vom 23. zum 24. August in Paris allein 2000 Hugenotten, in der Provinz über 30000.

Ein zwölfjähriger Sohn unserer Vorfahren verstand es, sich unter einer Brücke zu verstecken und in Verkleidung zu fliehen, bis daß er nach Augsburg kam, woselbst er und seine Nachkommen sich als Strumpfwirker ernährten. Später nach 150-200 Jahren ist der alleinige Träger unseres Namens unter Hinweglassung des „Vicomte de la“ nach Magdeburg übersiedelt , hat das Uhrmacherhandwerk erlernt, und er und seine Nachkommen haben dasselbe bis vor ca. 50 Jahren noch betrieben in selbiger Stadt. Vor etwa 100 Jahren ist ein Abkömmling der Familie ins Apothekerfach übergetreten und hat sich in Elbingerode im Harz niedergelassen, doch ist die Apotheke 1868 von seinem Sohn verkauft worden.

Mein Ururgroßvater, der noch als Uhrmacher in Magdeburg lebte, hatte sich leider dem Trunke ergeben, an dessen Folgen er starb und seine 3 Kinder, 1 Sohn und 2 Töchter, hilflos hinterließ. Ersterer verstand es, sich als Uhrmacher wieder in die Höhe zu bringen, während die beiden Töchter, schon etwas ältere Damen, Aufnahme im adligen Fräuleinstift zu Berlin fanden.

Noch zu erwähnen ist, daß der männliche Stamm auf 2, höchstens auf 4 Augen ruhte. So verhält es sich auch jetzt, denn der Elbingerode-Zweig hat nur im Sohn meines Neffen, des Pastors Willy Borée in Heiligenrode b. Bremen ein männliches Glied aufzuweisen und ebenso der Magdeburger Zweig eines, dem Rechtsanwalt Dr. Fritz Boré (das stumme „e“ wurde von seinem Großvater gestrichen), der bis jetzt noch unverheiratet ist.

Schreiben von Reiner Buschkowiak

größere brauchen etwas länger...

Sehr geehrter Herr Dr. Manitz,

in der Abschrift Ihrer Schwester Dietlinde Thonke erwähnte **1914 Fritz Boré** einen Pastor **Willy Boré** aus Heiligenrode bei Bremen (Anlage)

Weder das zuständige Stadtarchiv in Stuhr **konnte** noch das Kirchenarchiv in Heiligenrode **wollte** (aus Datenschutzgründen keine Auskunft möglich!?) mir helfen!

Der Autor **Werner Bohlmann** bezog sich bei seiner Erwähnung des Namens vom Pastor Dr. Wilhelm Borée in seiner Stadtchronik über Heiligenrode auf den Historiker **Himlar Meyer**.

Da Hilmar Meyer kürzlich verstorben ist und seine Kinder keine Zeit haben, im Nachlass zu stöbern, gab es aber den Hinweis, dass die Nichte von Hilma, **Christine Friedrichs-Wosniok**

seinerzeit Digitalisate der Unterlagen ihres Onkel anfertigte. Sie konnte aber auch nur eine Taufbescheinigung ausfindig machen, in der Pastor Borée unterschrieb. (Anlage).

Christine verwies aber auf den Stadtchronisten **Kurt Asendorf**, der in seiner Veröffentlichung: „Die Kirchen in unserer Heimat“ unter in memorian: Heinrich Borée

die Karten offen auf den Tisch legte: Willy Borée hieß mit vollem Namen: **Heinrich Friedrich Louis Wilhelm Borée**, ein Apothekersohn aus Elbingenrode,

der 1894 das Pfarramt Heiligenrode übernahm. Weiter heißt es hier: Der hochgelehrte Theologe und Dr. der Philosophie verwaltete das Pfarramt 38 Jahre lang. (Anlage)

Über den vollständigen Namen konnte ich im Internet jetzt ein Foto recherchieren, das den Pastor mit seiner Frau und einem Kind 1901 oder 1904 darstellt. (Anlage von mir mit KInachkoloriert!)

Es war hilfreich, das **Glen Wurden** aus den USA die Bildbeschreibung mit eingestellt hatte! (so wie auch Sie die Bilder in Ihrem Familienalbum beschrieben!?)

So konnte ich das im Stadtarchiv Dresden archivierte Sterberegister einsehen (Anlage)

Und dann über den Namen seiner Frau seine Vorfahren bis ins 17. Jh. ausfindig machen. (Anlage).

Herr Dr. Manitz, es handelt sich also um Ihren Großonkel 4. Grades. (Anlage).

Auch wenn hier kein „blaues Blut“ festzustellen ist, gibt es aber eine genetische Verbindung.

Ich bin mir sicher, dass Ihre DNA-Probe dies zu lebenden Nachkommen von Dr. Willy

Boree in den USA noch bestätigen wird.

Zu Pastor Willy Borée haben Sie eine genetische Übereinstimmung von 0,2% bis 0,3%, was der Test genauso hergeben würde, wenn Ihr Großonkel nur einen gemacht hätte.

Entschuldigen sie die Ausführlichkeit meines Anschreibens, aber so können Sie den detektivischen Aufwand erahnen.

Aber das Ergebnis rechtfertigt den Einsatz.?

P.S. Da in Deutschland sich ja der **Datenschutz** als hochverbrieftes Recht durchgesetzt hat, nicht tätig sein zu dürfen,

ist es gut, dass die meisten Genealogen Ihre Untersuchungen um die **verstorbenen Vorfahren** im Internet öffentlich machen.

Genau aus diesem Grund darf die genealogische DNA-Auswertung ja auch nicht in Deutschland durchgeführt werden.

Ich habe Ihren Test vom 8.9.25 über die Israelische Firma MyHeritage Ltd. nach Florida/USA zur Analyse schicken lassen, wo die Probe heute angekommen ist.



Auftrag erteilt
28. Februar 2025



DNA-Kit wurde versandt
28. Februar 2025



DNA-Kit wurde aktiviert
8. September 2025



Probe im Labor angekommen
23. September 2025



DNA Extraktion in Bearbeitung



Mikroarray Prozess in Bearbeitung

Probe im Labor angekommen

Ihre DNA-Probe ist in unserem CLIA zertifizierten Labor in den USA eingetroffen. Wenn Proben in unserem Labor eintreffen, überprüfen wir, dass diese lesbar sind und dass alle erforderlichen Komponenten vorhanden sind.



Dresden, den 31. Juli 1945

Der Pfarrer in Ruhe Wilhelm B o r e e,

wohnhaft in Dresden, Christianstraße 1,

in der Zeit vom 13. zum 14. Februar 1945
ist am ~~Todesstunde unbekannt~~ um ~~Uhr~~ ~~Minuten~~in Dresden, Ferdinandstraß-e 16, bei einem feind-verstorben-
lichen Luftangriff gefallen.Der Verstorbene war geboren am Tag unbekannt, Mai 1862
in unbekannt.

(Standesamt Nr.)

Vater: Apotheker Wilhelm Boree,

Mutter: Julie Boree geborene Trumpff,

beide zuletzt wohnhaft in Dresden.

Der Verstorbene war — nicht — verheiratet — verwitwet von der
von
Hedwig geborenen Hülsen, verstorben in Dresden.Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige des 6. Polizei reviers
Theaterstraße 15, vom 31. Juli 1945.

D. Anzeigende

~~Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben~~Der Standesbeamte
In Vertretung*Barner*

Todesursache: Gefallen durch Bombenterror.

Eheschließung des Verstorbenen am in

(Standesamt Nr.).

Beziehungsdiagramm

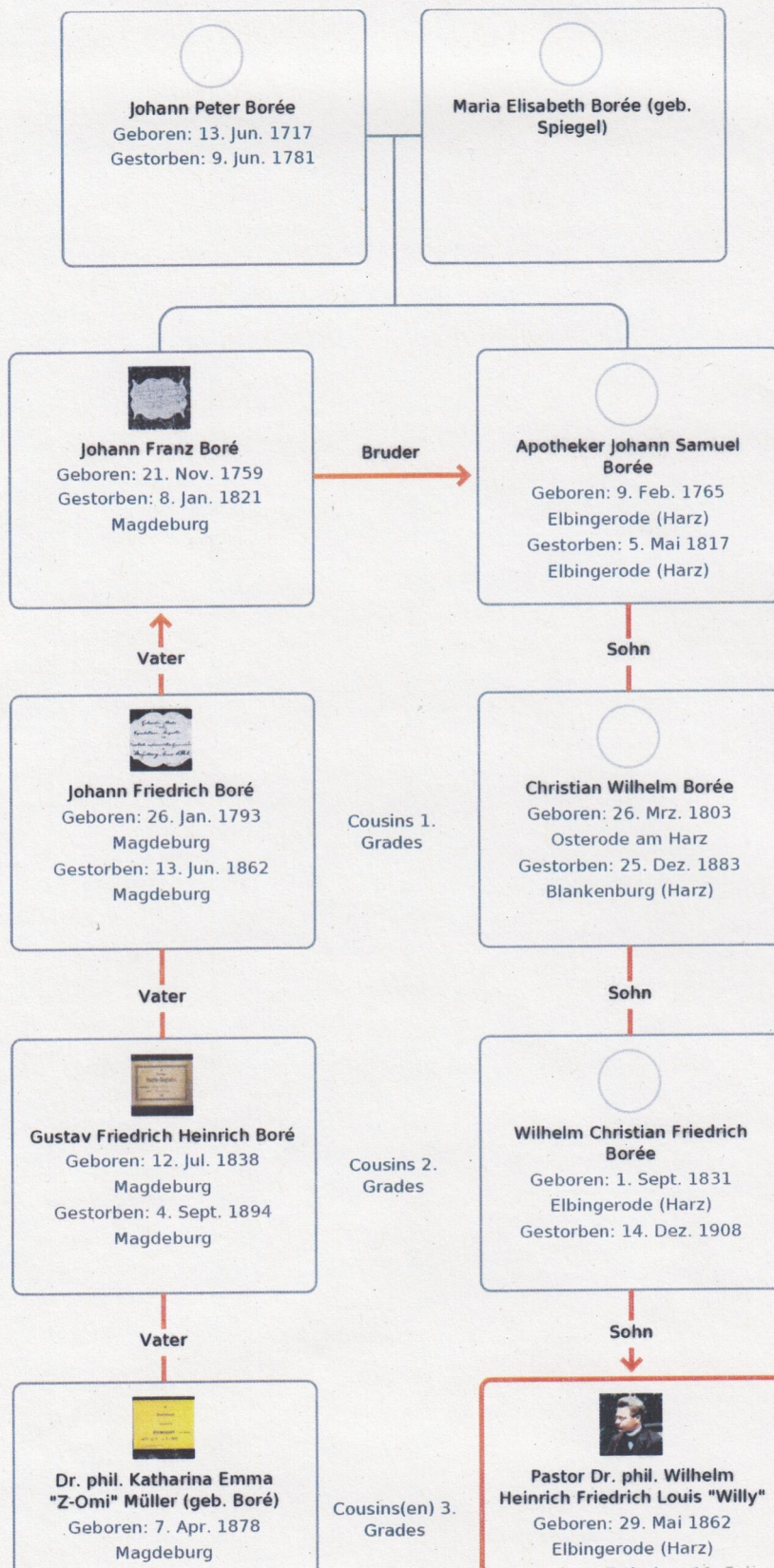


Dr. med. Hans-Michael Manitz



Pastor Dr. phil. Wilhelm Heinrich Friedrich Louis "Willy" Borée

Sein 3. Cousin dritten Grades



Mutter



Dr. med. Marlene Käthe Manitz
(geb. Müller)

Geboren: 16. Mai 1905

Schöneberg

Gestorben: 6. Jul. 1985

Berlin - Charlottenburg

Mutter



Dr. med. Hans-Michael Manitz

Geboren: 17. Jun. 1936

Berlin - Spandau